

# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt  
Neuenbürg, Montag den 4. Oktober 1943  
101. Jahrgang  
Nr. 232

### „Pflug und Schwert - Die Garanten des Sieges“

Deutschland feierte Erntedanktag - Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichsbauernführer sprachen

Berlin, 3. Okt. Zum fünften Male in diesem schwersten aller Kriege, bei dem es um Sein oder Nichtsein des Reiches geht, feierte die deutsche Nation den Erntedanktag. Im Berliner Sportpalast, der traditionellen Versammlungshalle erhebender Volksgemeinschaften kämpferischen Willens, waren die Vertreter der schaffenden Bevölkerung Berlins aus allen Berufsständen zusammengelassen, um dem deutschen Landmann an seinem Ehrentag höchste Anerkennung und tiefsten Dank für die schwere geleistete Arbeit im vergangenen Kriegsjahr zum Ausdruck zu bringen. Hundert Bauern und Bäuerinnen aus allen deutschen Gauen, deren vor der Kundgebung im Hofsaal der Reichsluftfahrt hohe Auszeichnungen verliehen wurden, sowie eine bäuerliche Jugendabordnung hatten unter ihnen Platz genommen. Sie waren die Repräsentanten des gesamten Landvolks, das überall in deutschen Landen diesen Tag festlich beging. Die Männer und Frauen von den bäuerlichen Höfen und aus den städtischen Fabriken und Montoren waren auch in dieser Feierstunde im Berliner Sportpalast eng vereint, so wie sie im Alltag der Arbeit überall in kämpferischer Geschlossenheit und Zueignung miteinander arbeiten und sich schätzen gelernt haben.

Reichsbauernführer Staatssekretär Bode das Wort. Es war das Vieh bäuerlicher Arbeit, das der Reichsbauernführer in seiner Rede verkündete. Die von ihm bekanntgegebenen nächsten Zahlen sprachen davon, welche harte aufopferungsvolle Arbeit das Landvolk und vor allem die deutsche Bäuerin als treue Sachverwalterin ihres kämpfenden Mannes auch in dem verflochtenen Jahre für die Ernährungssicherheit des Volkes geleistet hat. Als Staatssekretär Bode lobte die Namen der drei Ritterkreuzträger, die der Führer durch die Verleihung des Ritterkreuzes ausgezeichnet hat, um damit alle jenen Männer und Frauen zu ehren, die in der Ernährungsschlacht ihre Kraft einsetzten, brauste ein Volkssturm auf. Der Jubel steigerte sich zum Orkan, als Ritterkreuzträger Sturmbannführer Storzew, der Befreier des Duce, im Namen des Führers den Auszeichnungen die hohen Orden überreichte.

Wie immer an Ehrentagen der Nation befanden sich unter den Festgästen verwandte Angehörige der Wehrmacht, die neuen Reichsbauernvereine in ihren schmutzigen Uniformen, den kronten Helferinnen in der Ernährungsschlacht, Platz genommen hatten.

Nach Worten des Dankes und der Anerkennung an das deutsche Landvolk gab der Minister einen Überblick über die politische und militärische Lage. Die Feststellungen des Ministers von der Ungebrotbarkeit unserer Kraft und Siegesgewissheit an der Front und in der Heimat wurden mit rauschendem Beifall unterstrichen. Als Dr. Goebbels auf den feigen Verrat des Hauses Savoyen und der Prologis-Elite zu sprechen kam und die politischen Auswirkungen der kühnen Tat vom Gran Sasso mit der Befreiung des Duce schilderte, brachen die Massen in begeisterte Juchens aus. „Storzenal Storzenal!“ erschallte es aus tausend Kehlen. Reichsminister Dr. Goebbels tritt auf den Befreier des Duce zu und drückte ihm unter jubelnden Juchens der Männer und Frauen im Sportpalast die Hand.

Der Hofraum war bis auf den letzten Platz gefüllt, als nach dem festlichen Einmarsch der Fahnen der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, und der Reichsbauernführer, Staatssekretär Bode, im Sportpalast erschienen. Spontan erhoben sich die Tausenden von ihren Sitzen und jubelten dem Minister und dem Reichsbauernführer begeistert zu.

Rach Eröffnung der Kundgebung nahm sodann Reichsbauernführer Staatssekretär Bode das Wort. Es war das Vieh bäuerlicher Arbeit, das der Reichsbauernführer in seiner Rede verkündete. Die von ihm bekanntgegebenen nächsten Zahlen sprachen davon, welche harte aufopferungsvolle Arbeit das Landvolk und vor allem die deutsche Bäuerin als treue Sachverwalterin ihres kämpfenden Mannes auch in dem verflochtenen Jahre für die Ernährungssicherheit des Volkes geleistet hat. Als Staatssekretär Bode lobte die Namen der drei Ritterkreuzträger, die der Führer durch die Verleihung des Ritterkreuzes ausgezeichnet hat, um damit alle jenen Männer und Frauen zu ehren, die in der Ernährungsschlacht ihre Kraft einsetzten, brauste ein Volkssturm auf. Der Jubel steigerte sich zum Orkan, als Ritterkreuzträger Sturmbannführer Storzew, der Befreier des Duce, im Namen des Führers den Auszeichnungen die hohen Orden überreichte.

Nach Eröffnung der Kundgebung nahm sodann Reichsbauernführer Staatssekretär Bode das Wort. Es war das Vieh bäuerlicher Arbeit, das der Reichsbauernführer in seiner Rede verkündete. Die von ihm bekanntgegebenen nächsten Zahlen sprachen davon, welche harte aufopferungsvolle Arbeit das Landvolk und vor allem die deutsche Bäuerin als treue Sachverwalterin ihres kämpfenden Mannes auch in dem verflochtenen Jahre für die Ernährungssicherheit des Volkes geleistet hat. Als Staatssekretär Bode lobte die Namen der drei Ritterkreuzträger, die der Führer durch die Verleihung des Ritterkreuzes ausgezeichnet hat, um damit alle jenen Männer und Frauen zu ehren, die in der Ernährungsschlacht ihre Kraft einsetzten, brauste ein Volkssturm auf. Der Jubel steigerte sich zum Orkan, als Ritterkreuzträger Sturmbannführer Storzew, der Befreier des Duce, im Namen des Führers den Auszeichnungen die hohen Orden überreichte.

Nachdem die Truppen im Bereich einer Stadt einen Brückenkopf gebildet hatten, begannen die Pioniere und Eisenbahnpioniere die restlose Zerstörung aller strategisch wichtigen Anlagen jenseits des Stroms. Drei volle Tage und Nächte donnerten schwere Detonationen und sprangen die Brände über Straßen und Wälder. In der Nacht, in der auch die Ausrückung des Brückenkopfes befohlen war, sprengten die Pioniere die letzten Straßen- und Eisenbahnbrücken, während oben und unterhalb der Brückenstellen die Pionierhummboote über den Dnjepr jagten, um die sich von den Sowjets lösenden Grenadiere und Pioniere auf das westliche Ufer überzusetzen.

Während die Grenadiere, unterstützt von den Verbänden der Waffen-SS, die Durchbruchversuche der Bolschewisten erfolgreich abwehrten, vollzog sich mit einer bis ins letzte organisierten Planmäßigkeit die Rückführung der eigenen Verbände, des Kriegsmaterials und der Fahrzeuge sowie der wirtschaftlichen Produkte. Wohlbevölkerung, zusammengefasst in großen Trübs, verlastete neben den deutschen Truppen die Überbrückungsstellen. Da die vorhandenen Straßen- und Eisenbahnbrücken nicht ausreichten, um den gewaltigen Massen eine vollkommen reibungslose Rückführung zu gewährleisten, wurden von Geeres- und Divisionspionieren, von Brückensauptonieren, Hauptpionieren, Brückenkolonnen und Sturm-

bootkommandoeinheiten und technischen Abteilungen zahlreiche Fährtellen errichtet. Viele Fähren, darunter eine Anzahl Spezialfähren, kamen zum Einsatz. Von der restlosen Rückführung der Truppen, des Kriegsmaterials und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse mögen einige Zahlen ein ungefähres Bild geben: Die im Armeebereich vorhandenen Brücken, Fähren und Ueberechellen verlasteten 86.000 Kraftwagen, Panzer, Sturmgeschütze, Spezialfahrzeuge, 45.000 beladene Fahrzeuge, 60.000 Pferde, 106.000 Rinder, 110.000 Schafe, 62.000 Ziegen, 18.000 Bankwagen.

### Dem Feind wurde nichts überlassen

Hervorragende Leistungen unserer Pioniere bei den planmäßigen Abwehrbewegungen im Osten

Berlin, 3. Okt. Bei den planmäßigen Abwehrbewegungen im Raum Ostlich des Dnjepr leisteten die Pioniere in den vergangenen Wochen kühnste Leistungen. Im Abschnitt einer Armee, die sich im Zuge der Frontverrückung auf das Westufer des Dnjepr absetzte, zerstörten die Pioniere alle taktischen und wirtschaftlichen Objekte, darunter viele Brücken, Weisanlagen, Bahnhöfe, Fabriken, Sägewerke, Mühlen, geräumte Lagerhallen, Magazine und Schuppen, oftmals in die Kampfhandlungen selbst eingreifend, neue Weisenstellungen und bereiteten ferner den Übergang vom Dnjepr auf das Westufer des Dnjepr vor.

### Deutsch-schweizerisches Wirtschaftsabkommen

Die seit einiger Zeit in Bern geführten deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen, die auf deutscher Seite von Ministerialdirektor Wiest, auf schweizerischer Seite von Direktor Dr. Hop geleitet wurden, sind durch die Unterzeichnung eines neuen Abkommens zum Abschluss gelangt. Durch die getroffenen Vereinbarungen erfahren die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen wieder eine vertragliche Regelung, die zunächst bis Ende dieses Jahres gilt.

### Normale Verhältnisse im dalmatinischen Küstengebiet

Im dalmatinischen Küstengebiet sind nach wenigen Tagen der Unruhe, die durch den Verrat Vukobrat anstanden war, rasch wieder normale Verhältnisse eingetreten. In Makula zum Beispiel geht das Leben seinen gewohnten Gang. Alle Geschäfte und Lokale sind geöffnet, die Verkehrsmittel sind in Betrieb und die Bevölkerung geht ihrer Arbeit nach. Am 18. September fand vor der St. Blasiuskirche bereits das erste deutsche Wahlsonntag eines Musikfestes der Waffen-SS statt, das von einer großen Menschenmenge mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde.

### In der „Tupa“

Das Herz des finnischen Bauernhofes

Auf dem Herde flackert das Feuer. Der müde Bauer des Kamins schaut aus seiner Ecke mit seinen rüchlichen, dunkelroten Ziegeln so recht gemütlich ins Zimmer hinein, so doch auch am hellen Nachmittag der wachsende Widerschein der Flammen aus der „Tukka“, der zweiflügeligen offenen Feuerstelle, durch alle dunklen Winkel des Raumes huscht. Brecht legt er da, als wollte er sagen: Hier ist der Herd, hier ist das Heim.

Und so ist es auch. Hier ist das Herz des finnischen Bauernhofes, und das ist das Herz Finnlands selbst: Das Herd und die um ihn herum gebaute große Stube, „Tukka“ und „Tupa“.

Auf dem Herd brennt wohl der Stiel nach altem Brauch jetzt seine Badestube, die Sauna, und wohnt darin, bis das Land befreit und die nötigen Gebäude für die Wirtschaft gebaut sind. Doch erst mit dem Bau der „Tupa“ ist der Sieg einer neuen Sippe begründet. Später kommen noch andere Zimmer dazu, Schlafzimmer und Speisekammer, Wohnzimmer und Schlafkammer. Doch wenn sich die Kinder des Großvaters einst auf eigenen Hof oder in der Fremde an die Heimat erinnern, so denken sie zuerst und am deutlichsten an den warm-roten Herd, das dunkle Gedächtnis und den lichten Raum der „Tupa“. Hier spinn und kochte die Mutter, hier kam der Vater abends vom Felde, groß und hart und so ganz seine Stiefel neben der Tür ab. Hier war eben das Heim.

So muß auch die „Tupa“ wie für die Engeleitet gebaut sein. Es muß das Holz aus dem eigenen Walde sein, und die Arbeit der eigenen Hände, die dieses Wert für sich und die Seinen schaffen. Das Schloß an der Kacheln ist armlich und meterlang, aus Birke geschliffen und mit Brokaten zwei Spannen langem Schlüssel bewehrt; es soll ja gar nicht diebstahlsicher sein, sondern nur warm und wasserfest. Unwiderlich scheint in einer finnischen „Tupa“ gar manches, auch wenn sie neugebaut ist. Was man hier antrifft, ist zumindest nicht „modern“, wenn auch der finnische Bauer durchsichtiger Verständnis für Neuerungen hat - nachdem er sie nach Bayerart gründlich geprüft und für gut befunden hat. Überall trifft man in der Stube noch die Wasserpumpe aus einem Stück Holz geschliffen, mit Holzschwengel und Holzspindel. Fragt man, so findet man oft, daß der Bauer eine eiserne kann einmal beloh und wieder abschaffte: Die Holzpumpe röhrt nicht und hält länger, und sie ist außerdem mit geringer Mühe mit immer um dem Hof vorhandene Material zu reparieren, während man sonst umsonst Kilometer zum Baden mühte. Das leuchtet ein. Die „Tukka“ hat heute noch einen meterlangen Schwingkran aus schwerem Eisen, woran ein dickhäutiger, rüchschwarzer Kessel hängt. Zum Kochen ist der Bäuerin eine moderne Herdplatte in den Ofenofen eingebaut. Doch darauf kann man nicht gleich einen ganzen Kubel Wasser auf einmal heizen. Das Spinnrad in jeder „Tupa“ bedeutet nicht verlorene Konkurrenz der Fabrik, wenn auch freilich heute im Kriege so mancher ganze Tag wider unter den Tischen der Bäuerin aus der roten Wolle entzickt. Doch es gibt Dinge, die aus keiner Fabrik kommen können. Schließt sich im Herbst so gut, als wenn der Frau eigene Hände das Leinen gewebt und gesponnen haben? Hat der Bauer warme Füße bei der Holzarbeit, wenn im Walde die Hände der Bäuerin hergestelltes biden Wollsocken gewärmt. Gibt es sonst nichts, so schmückt die Bäuerin das Heim mit den „rjäs“, den handgewebenen und gesponnenen Wandteppichen nach eigenem Muster, in dem noch die Enkel ihre Arbeit herausstammen werden. In der „Tupa“ entsteht wahrlich kein landwirtschaftliches Profitariat; hier wohnt der Bauer mit seinem Hof und Boden auf und wird mit ihnen eins.

In der „Tupa“ tritt man nach altem Brauch, ob Bettler oder König, ohne anzuklopfen ein. In der dunklen Höhe der Vorhänge legt der Besucher mit dem Kopf auf den Boden, den Schnee von den Schuhen und öffnet dann ohne weiteres die Tür zur Stube. Das ist typisch finnisch: Das „Wilkommen“ steht nie vor der Tür geschrieben, dafür aber um so wärmer im Herzen. Ist es Sonntag, so gehen viele ein und aus, denn nach der Kirche besucht man den Nachbarn, den man sonst oft die ganze Woche nicht sieht. Dann grüßt auf dem immer neben der Tür errichteten Herd den Eintretenden stets das lustige Brautlein des Kaffeekopfes. Kaffee muß es geben, wenn es heute auch nur des Bauern selbstgebrannter Roggen ist.

Direkt in das Leben der Familie tritt der Besucher ein: Neben dem Ofen steht der Spülisch unter dem Fenster, und an der Wand hängen die kupfernen Töpfe und die Milchseimer der Hausfrau, während hinten im Zimmer ihr Schatz an Porzellantellern im offenen Regal glänzt. Unter der Decke zwischen den Balken an langen Slangen durch das Loch in ihrer Mitte aufgereiht hängen Dutzende von runden, roten Brotballen. In der Ecke, über einem Bergschuh sind die Sesammastöcke, stehen die Beinen der Familie, abgedreht mit bunten Vorhängen; ist es ein kleiner Hof, so schalen auch Wand oder Knecht ebenso im gegenüberliegenden Winkel. In der „Tupa“ zeigt nur das in jedem Haus vorhandene Radio, daß der Bauer durchaus im 20. Jahrhundert lebt.

### Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Der Führer verlieh am 29. September 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Alfred Reinhardt, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 306. Soldaten der deutschen Wehrmacht.



# Auf Sturmbooten zurückgeführt

Die 1000 Meter langen Dnjeprbrücken bei Kremenchuk gesprengt.

Während die deutschen Truppen in den vergangenen Tagen im Verlauf der vorgezeichneten Abziehbewegungen an der südlichen Ostfront überall den Lauf des Dnjepr erreichten, bildeten Teile unserer Divisionen vor der auf dem Ostufer des Flusses gelegenen Stadt Kremenchuk zur Befestigung der über die Dnjeprbrücken abzulegenden Verbände einen starken Brückenkopf. Schon einige Zeit vor der Räumung der Stadt selbst war das Ziel des Feindes einwandfrei erkannt worden, mit massiven Kräften den sich auf die Stadt abziehenden deutschen Truppen den Rückzug zu verlegen. Durch mehrere fühne Unternehmungen einer Panzer-Grenadier-Division konnte die Abwehr der Sowjets, die außerordentlich hohe Verluste in Kauf nehmen mussten, jedoch vereitelt werden. In dem fälligen Schluss unserer Grenadiere war es den übrigen Divisionen möglich, sich ungehindert von dem nachrückenden Feind zu lösen und auf den nahezu 1000 Meter langen Dnjeprbrücken das südliche Ufer zu erreichen.

Alle kriegswichtigen Anlagen und Gebäude von Kremenchuk waren durch Vernichtungskommandos bereits zerstört worden, und auch die gesamte Bevölkerung hatte die Stadt gemeinsam mit den deutschen Truppen verlassen. Die zur Verteidigung des Brückenkopfes eingesetzten Grenadiere und Pioniere schlugen am 29. September einen gewaltigen Stoß massierter feindlicher Infanteriekräfte, die von 25 Panzerkampfwagen unterstützt waren, zurück. Stürmgelächse und Artillerie vernichteten hierbei leicht der anrückenden Panzer und zwangen die übrigen durch ihre Überlegenheit zum schmerzlichen Abbruch. In härtesten Kämpfen hielten unsere tapferen Soldaten ihre Stellungen, bis die letzten schweren Waffen und die letzten deutschen Soldaten das jenseitige Dnjeprufer erreicht hatten.

In den Nachmittagsstunden des 29. September, als die Abziehbewegungen schon fast abgeschlossen waren, griff ein härterer Verband sowjetischer Kampfgruppen die beiden Dnjeprbrücken an. Erst beim zweiten Anlauf gelang es ihnen, einen Brückenkopf auf der einen Brücke zu erzielen, die noch kurz vorher dem Personen- und Fahrzeugverkehr gedient hatte. Die Eisenbahnbrücke blieb unversehrt. Ueber sie rollten die letzten Panzer und die nicht mehr zur Befestigung des Brückenkopfes benötigten Infanteriekompanien auf das Südufer des Flusses.

Als die Brücken dann frei waren, lösten Pioniere die vorbereiteten Sprengladungen. Unter gewaltigen Detonationen zerbrachen die schweren und breiten Fahrbahnen und versanken in den Fluten des Dnjepr. Einzelne kleine aus Panzergranadiere und Pioniere bestehende Sicherungskommandos hatten bis zuletzt auf dem Ostufer die Brücken vor dem Zugriff des Feindes geschützt. Weder durch einen wirksamen Feuerriegel vom westlichen Ufer, konnten dann auch diese Gruppen auf Sturmbooten über den breiten Strom dem Gros folgen. Ohne nennenswerte Verluste haben die deutschen Truppen, indem sie eine in ihren westlichen Teilen völlig zerstörte Stadt dem Feinde überließen, ihre beabsichtigten neuen Stellungen auf dem Westufer des Dnjepr bezogen.

## 642 Flugzeuge und 125 Kriegsschiffe

Im August und September von den Japanern vernichtet bzw. beschlagnahmt

Insgesamt wurden in den Monaten August und September einschliesslich der Erfolgsflieger im Gebiet der Salomon-Inseln 642 Feindflugzeuge abgeschossen oder beschlagnahmt und 125 Kriegsschiffe und andere von den Japanern vernichtet bzw. beschlagnahmt.

Abgeschossen wurden 611 Feindflugzeuge, schwer beschädigt 31. Hierzu: 10 große feindliche Transporter, 6 mittlere und 8 kleinere Transporter, 1 Kreuzer, 2 leichte Kreuzer oder große Zerstörer, 3 Zerstörer, 10 Torpedoboote, 25 Landungsflugzeuge, 1 Wache und 5 andere Schiffszubehälter. Schwer beschädigt: Ein großer und ein mittlerer Transporter, 3 Kreuzer, 3 Zerstörer und 2 Torpedoboote. Beschädigt: 12 große und ein kleiner Transporter, 4 Torpedoboote, 18 Landungsflugzeuge und 2 ...

## Siehe japanische Auszeichnung für Göring

Am Mittwoch, dem 29. September, empfing Reichsmarschall Göring in seinem Hauptquartier den neuernannten Chef der japanischen Kommission des Dreimächtepakt, Admiral Ueda. Dieser war von dem Kaiserlich Japanischen Militär- und Seereservestützpunkt Generalmajor Komatsu und dem Kaiserlich Japanischen Marine- und Marinefliegerattaché Konteradmiral Hotoi begleitet. Generalmajor Komatsu überreichte dem Reichsmarschall im Auftrag des Kaiserlich Japanischen Botschafters in Berlin, Generalleutnant Ohama, die Insignien des vom Tennō verliehenen Broktrikozas des Palomina-Ordens.

Zu Ehren des großen deutschen Arztes Erwin Bälz fand in Tokio eine Gedächtnisfeier statt. Während seines 40-jährigen Aufenthalt in Japan hat sich Dr. Bälz große Verdienste um die Förderung der japanischen medizinischen Wissenschaft erworben.

# Sowjetangriffe im Süd- und Mittelabschnitt abgewiesen

Feindliche Landeinsätze am Dnjepr weiter verengt — Hohe sowjetische Verluste — Geringe Kampftätigkeit in Südrussland — Luftwaffe beschnümpfte militärische Ziele in England

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Oktober.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Am Abendbrückenkopf sowie im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront führte der Feind gestern heftige Angriffe, die nach stellenweise hartem Kampf abgewiesen wurden.  
Die Stadt Tamana wurde unbemerkt vom Feinde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

Am mittleren Dnjepr gelang es, feindliche Landeinsätze weiter zu verengen. Dem jäh kämpfenden Feind wurden dabei hohe Verluste zugefügt.

Bei den Abwehrkämpfen südwestwärts Sapozhnik zeichneten sich das Jägerregiment 138 unter der Führung des Oberstleutnants Graf von der Goltz, eine unter Führung von Major von Gays stehende Panzergruppe sowie die Sturmgeschützabteilung 243 und die Heeres-Panzerjäger-Abteilung 721 besonders aus.  
An der Süditalienischen Front herrscht nur geringe Kampftätigkeit. Anglo-amerikanische Kräfte folgten unseren Nachschubtruppen nach Zerstörung aller für den Feind wichtigen Einrichtungen langsam nach Nordwesten anzuweichen.

Im Nordteil der Insel Korrika wiesen deutsche Kampfgruppen mehrere Angriffe von Badoglio-Truppen, Banden und gaulistischen Volksturmverbänden ab. Durch Gegenstöße wurden dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt und zahlreiche Gefangene erbeutet.

Feindliche Fliegerkräfte warfen am Tage aus grossen Höhen und unter Wolkendeckung Bomben auf Emden und andere Orte der Küstengebiet der Deutschen Bucht.

In der vergangenen Nacht flogen starke britische Bombenverbände unter starkem Schutz Schwärze Jagdflugzeugen nach Süddeutschland ein. Ein Terrorangriff auf München verursachte Verluste unter der Bevölkerung und grösster Schäden in der Stadt. Luftverteidigungskräfte schossen noch den bisher vorliegenden Meldungen 16 feindliche Flugzeuge ab.

## Der DNB-Bericht vom Samstag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Sapozhnik führte der Feind unter dem Eindruck seiner schweren Verluste bei den gestrigen Grosangriffen der letzten Tage nur einige örtliche erfolglose Angriffe.

Am mittleren Dnjepr gehen die Kämpfe um die Brückenköpfe der Sowjets weiter. Bei diesen Gegenangriffen wurden mehrere feindliche Kampfgruppen zerstört.

Von der übrigen Ostfront wird nur aus dem Mittelabschnitt lebhafteste Kampftätigkeit gemeldet.

Im Monat September wurden von der Luftwaffe und dem Meer an der Ostfront 1464 Sowjetflugzeuge vernichtet.

In den Kämpfen im mittleren Frontabschnitt betrauten sich in den letzten Wochen besonders die schiffliche 192, die niederländische 216 und die tschechisch-englische 293 Infanteriedivisionen.

In Südrussland griff der Feind mit kleineren Abteilungen entlang der Strassen am Dniepr und am Westrand der Ebene von Joggia ohne Erfolg an. Nur am eine Einbruchstelle nördlich Joggia wird noch gekämpft. Die Zurücknahme unserer Truppen auf eine vorbereitete Gebirgsstellung verleiht uns die Initiative.

Nach gründlicher Beförderung aller kriegswichtigen Einrichtungen in Kiewel und dem Abtransport der Versorgungsgüter wurde die Stadt dem vorfristig folgenden Feind überlassen.

Im Mittelmeer beschlagnahmten Kampfgruppenverbände einen feindlichen Zerstörer und ein mittleres Handelschiff durch Bombentreffer schwer.

Nordamerikanische Bombenverbände versuchten im Laufe des gestrigen Tages Ziele in Süddeutschland anzugreifen. Sie wurden durch starke Jagdabwehr schon weit vor der Reichsgrenze aufgegriffen, teilweise zum Bombenabwurf über der See und zum Abbrechen gezwungen. Einzelne Verbände, denen es gelang, tiefer in deutsches Gebiet einzudringen, wurden hartnäckig verfolgt und grösstenteils von ihren Zielen abgedrängt. Durch Bombenwürfe auf einige Orte entstanden Verluste unter der Bevölkerung und Schäden an Wohnhäusern.

In der Nacht zum 2. Oktober führten britische Bomber einen Terrorangriff auf rheinisch-westfälisches Gebiet durch.

Die Luftwaffe bekämpfte in der Nacht zum 3. Oktober Flugplätze und andere militärische Ziele in Süd- und Mittelengland.

## Die historischen Stätten von Pompeji von den Anglo-Amerikanern völlig zerstört

Rom, 3. Oktober. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind die historischen Erinnerungsstätten von Pompeji sowie die berühmten Sammlungen der Museen in Pompeji und Neapel bei den Angriffen der Engländer und Amerikaner vollständig vernichtet worden.

## Japan mobilisiert weitere Kräfte für den totalen Krieg

Tokio, 3. Oktober. Im Rahmen der Massnahmen zur Durchführung des totalen Krieges gab das japanische Kriegeministerium bekannt, daß mit Wirkung vom 22. Oktober die Verschlebung der Militärdienstpflicht für Studenten aufgehoben wird. Gleichzeitig wird das Erziehungsalter für Reserve-Unteroffiziere von 40 auf 45 Jahre heraufgesetzt.

## Bolschewistisches Blutbad droht!

Wahrende Stimme aus Moskau.  
Moskau, 3. Okt. Unter der Überschrift 'Verteidigung des Abendlandes' beschäftigt sich der Leitartikel des 'Dawid da Wahna' mit den grausamsten Problemen dieses Krieges. Es geht um ein Problem, das wichtig sei, nämlich: Der Kommunismus beruhe auf den zerstörenden Trieben zur Anarchie, und deshalb träumten die Moskower immer noch von dem Blutbad, das unter den Völkern des Abendlandes angerichtet werden soll. Da der Kommunismus die größte Gefahr für die Menschheit darstelle, müsse man ihn vernichten oder sich mindestens gegen ihn wehren. Die angestrebte Völkervereinigung könne diese Notwendigkeit nicht einsparen und glauben mit solchen Mitteln wie etwa den Beveridge-Plan dem Kommunismus begegnen zu können.

Vor allem in Japan entstanden beträchtliche Schäden in Wohnvierteln und Verluste unter der Bevölkerung.

Nach den bisherigen Meldungen wurden bei diesen Einflügen 24 viermotorige Bomber abgeschossen.

Am 27. September vor Tagesanbruch griffen zusammengezogene sowjetische Kräfte in Stärke von mehr als einem Bataillon unsere Höhenstellungen in einem Abschnitt an der Uza im hohen Norden der Ostfront nach lebhafter Artillerievorbereitung an. Um einen Durchbruch durch die deutschen Stellungen zu erzwingen. Der Feind stieß jedoch auf die Abwehr unserer dort eingesetzten Gebirgsjäger, die im sofortigen Gegenstoß die zahlenmäßig weit überlegenen Bolschewisten aus einzelnen Grabenstellungen, in die sie eingedrungen waren, hinauswarfen. In verbliebenem Nahkampf, bei dem sich der erprobte Angriffsgang unserer an der Kurmanafont kämpfenden Soldaten erneut bewährte, wurden den Sowjets 10 schwere Verluste zugefügt, doch sie nach kaum einstündigem Gefecht aufgegeben waren. Sie litten allein 780 Tote ein und ließen viele Waffen sowie einige Gefangene in unserer Hand, während die eigenen Verluste gering waren.

Ein von sowjetischen Fliegerverbänden in den frühen Morgenstunden des 27. September durchgeführter Angriff auf einen Flugplatz im hohen Norden wurde ebenfalls abgeschlagen. Der Anflug der Kampfflugzeuge, Schiffsflieger und Jäger des Feindes war rechtzeitig erkannt worden. Durch die schnell einsetzende Jagdabwehr zum Kampf gestellt, sowie durch die Flak schon vor Erreichen des Zieltes unter heftigem Feuer genommen, konnte der feindliche Verband so zersplittert werden, daß der Angriff ohne jede Wirkung blieb. Zehn feindliche Flugzeuge wurden hierbei von unseren Jägern, drei weitere von der Flak abgeschossen. Mehrere sowjetische Flugzeuge zogen mit starken Rauchfahnen, die von schweren Beschädigungen zeigten, nach Osten ab.

Am Laufe des Monats September haben die im hohen Norden eingeleiteten deutschen Luftwaffenverbände ihre Neberzeugung über die sowjetische Luftwaffe wiederholt demonstriert. Bei Angriffen feindlicher Bomber- und Jägerformationen auf Land- oder Seestiele im Gebiet des Nordlichen Eismeres wurden in dieser Zeit bei nur geringfügigen eigenen Verlusten insgesamt 122 meist mehrmotorige sowjetische Bomber abgeschossen. Die Abschussjäger bei den einzelnen Angriffen waren fast in allen Fällen weit über 50 Prozent. Diese Erfolge sind um so beachtlicher, als Befragungen und Material der Flugzeuge durch die besonderen Witterungsverhältnisse ungleich mehr konspiziert werden, als an irgendwelchen anderen Fronten des Krieges.

# Wenjwen im Dunkel

Roman von Maria Fuhs

Acheberverlag Berlin A. Schwingerstein, München  
60. Fortsetzung Nachdruck verboten

Was ist jetzt wohl? denkt sie verzweifelt. Die Worte, die ihr Gottfried vorgelegt, oder die anderen, mit denen der Bruder sie geißelt. Wie kann ein Gottfried Thalhuber, der immer nur die Wahrheit war, erliegen einem anderen Mädchen die Trennung versprochen? Hat er sie ihr versprochen? Hat er bei ihr nicht immer von Kommi geredet und wie man wird noch viel bezwingen müssen? Er hat ihn wohl gefürchtet und ist ihm ausgewichen, diesem Streit, den er vielleicht vornehm nicht zuzulassen wollte gegen einen, dem er manches schuldet.

Und sie selber, trägt sie nicht auch Schuld daran? Vieh sie ihn nicht gleich sollen, nur weil das Herz einmal zu einer anderen glitt?

Ersta hat sich an den Bücherstapel gelehnt; das Köpfchen ruhte sich an die harten Kanten. Und die Wangen herab rann Träne um Träne.

Er steht so am Neben ihrer Schwestern, daß sie weint. "Was hast du denn?" fragt er sie, Gleichgültigkeit zeigend. "Ach, Küddiger! Jetzt geht er fort und nimmt eine andere. Und so lieb hat sie ihn nicht wie ich!"

"Lieb nennst du das?"

Er steht vor ihr, nimmt ihre Hände vom Gesicht weg, schaut sie ernst und prüfend an. "Und warum bist du von ihm gegangen?"

Wie schlanke Stämmchen unterm Athribell fallen, so ihre Worte in sein brüderliches Herz. Er unterdrückt sie kein einzigesmal; sie soll ihre junge Schuld nur offen bekennen. Kein bischen Mitleid hat er mit ihr.

Eine lange Weile redet er überhaupt gar nichts. Dann geht er: "Du bist ein dummes Ding, Ersta. Menschen, die sich gern haben, legen sich ihre Zweifel. Du hättest ihm Grösseres getan, als einfach eine Liebe vernichten, um eines Verdachtes willen. Das Mädel, das du meinst, kann nur die hellste Fing gewesen sein, die ihn in der Nacht hat zum Herabenden Vater ge-

holt, wenn der Gottfried die Träne hält, dem hält er sie ganz! Das hättest du wissen sollen!"

"Und jetzt, Küddiger?" fragt sie verzagt.

"Such deinen Weg zu ihm. Du hast ihn von ihm weg aufgefunden." Ohne sich zu kümmern, wie sie es aufnimmt, traut er auf seinem Tisch herum.

Ersta steht noch immer unschlüssig und weis nicht, was tun. Sie hört den Vater lächelnd etwas vom Blut sagen, vom gleichen, und sieht sich den Weg versperrt, den die Mutter schon für sie offen hielt.

Küddiger dreht sich hart nach ihr hin, denn ihm scheint dieses Herz etwas farrschwach. "Bist du zu feig zum Kampf um ihn?" fragt er verächtlich. "Wenn du einen willst, der auf selbst geschaffenen Höhen steht, mußt dich eben bemühen, nachzukommen. Sonst begnüg dich mit einem Wegtraut."

"Küddiger!"

"Ich nicht dir noch manches sagen, aber das verstohst du ja nicht!" — Er wendet sich von ihr ab und redet kein Silb mehr.

Eine einzige Frau verstände ihn in seinem Denken und Fühlen. Die eine, vor der sich einmal sein lichtloser Vaterkot vertragen hat, die wie ein stiller Engel ihnen allen vorangeht.

Da, Mutter, bist die grösste Frau, die ich kennel Du, mit den regenden Schläfen und dem ärmlichen, blaß gewordenen Gesicht.

Du, die von den Wandern einer Liebe zu erzählen weis.

## XXIII.

Der Weg, den Ersta Bender zu Gottfried einschlug, war kein leichter. Zuerst versperrte ihr der Geliebte selbst, dann der Vater den Ausblick und Küddiger, der leicht oft hätte vernichten können, der tat, als läge er nicht und als könnte es nicht anders sein, als daß sie sich verweigert zum Vorwärtskommen anstrengte.

Die Mutter war die einzige, die ihre Mädchenbrüchte hinnehmen und mit dem letzten Einjah den Naturum noch einmal gegen Freun wagte.

leichten Stunden, in denen sie neben dem Glück für Ersta wieder ihren Mann finden ging.

Beide, Gottfried und das Mädel, hatten es der Mutter zu danken, daß ihr Glück lieblos die Zukunft erträumt. Sie hatte den Boden langsam aber gut gerodet und die anderen zwei bewachten nur mehr zu bauen.

Als Gottfried der Direktor Bender zum erstenmal laut die Frage um Ersta aufwarf, stand er einem Mann gegenüber, der wie er um das Mädel kämpfte. "Ich finde Ihr Ansinnen etwas lässig", hatte er ihn angeblät.

Gottfried hatte es nicht anders erwartet. Daß ihm Ersta komplies gehören sollte, erwartete er vom Anfang nicht. Er war dem durchdringenden Blick Benders nicht ausgewichen. Gerwäh, es war lässig, was er forderte, aber er nahm nicht nur, er gab auch!

Seine Gestalt kratzte sich. Er stand nicht dem Vorgesetzten gegenüber, sondern ihrem Vater!

Bender legte eine eisse Maske vor sein Gesicht. Einen anderen hätte vielleicht der Rat verlassen, diesem Manne ruhig die Nase vom Gesicht zu nehmen und hinter sie zu schauen. Gottfried wich davon nicht zurück.

Ruhig und beherrscht hielten sich die zwei Männer gegenüber. Der eine kämpfte um kein Vergnügen und der andere... Ja, um was kämpfte er denn, der Bender? Wor es also nicht doch das arme Torarviel, von dem die Traubi sagte, daß er ruhig damit Bergen verschlingen könnte?

Gottfrieds Jäger sind unerschillig wie seine Sprache. "Ich begehre", sagte er, "daß Sie meine Bitte verwehren können. Aber es gibt im Leben etwas, das niemand, auch Sie nicht, Herr Direktor, dem andern nehmen kann. Wenn Sie heute Nein sagen, werde ich eben warten. Ich erzwinge ein Wort nicht, denn ich weis, daß es Stunden gibt, die es von selbst dann geben."

Bender gab ihm darauf gerne eine ironische Antwort, aber es liegt was an diesem jungen Thalhuber. Man möchte ihn hoffen und muß ihn wider Willen lieben.

Was ist es nur, was ihn so groß, so hart und frei macht? Er erobert sich wie ein König Land und Herzen und ist nichts anderes als ein Kind aus den unteren Schichten, gezücht in einer ländlichen Stund.

Trübsand, langsam wog Bender das Wort. "Dut, ich werde Ihnen nun etwas sagen. Sie sind noch jung und werden viel erarbeiten. Suchen Sie sich eine gute feste Existenz. Wenn Sie sich durchsehen, kommen Sie wieder!"

Fortsetzung folgt





Gedenktage: 1815: Der Kaiser Lukas Kranach d. J. geb. — 1899: Der Maler Rembrandt Hermensz von Ryn gest. — 1830: Der Generalleutnant Johann David Ludwig Graf Hof von Wartenberg gest. — 1865: Der Schriftsteller Roy Hubs gest. — 1868: Der Dichter Friedrich Heine gest. — 1868: Der Großindustrielle Florian Klotzner geb. — 1902: Der Wirtschaftlicher Elton Polka gest.

## Herbstfrüchte in deutschen Gärten

Wenn das Frostwetter eingebracht ist und allenthalben die Herbstfrüchte vor Frostbeginn geerntet werden, ist auch die Zeit der herrlichen Weinlese. Anfang und Abschluss sind von mancherlei Vorfällen umrandet, die ihr einen festlichen Anstrich verleihen und tieferen Sinn verraten. Im Donau- und Rheingebiet werden die Reben mit Blumen geziert, die Zapfen mit Schellen behängt, und Schiffe geben das Reich an die Reben der fröhlichen Feste. So sollen von dem Lebensblut dieser köstlichen Frucht, wichtige Helfer gebannt werden, damit daraus ein edler Tropfen werde. Auf verwandte Vorstellungen deutet die Sitte, schwangeren Frauen Trauben umsonst zu reichen. Ein merkwürdiges Stillsitzen findet sich im Regenwald mit der Traube im Mund: im Pfälzischen Weinort Deidesheim wird seit einem halben Jahrhundert alljährlich ein Bod verweigert, den auf Grund alter Verordnungen ein Nachbarhäuschen zu liefern hat. Anderwärts verweigert man die große Traube, die beim Einzug der Weinbergkrieger, auf einer Stange hängend, vorangetragen wurde.

Selt ältere lösen Saat und Ernte einander ab. Dem Saatgut wohnt wie der Ernternte und der Weinlese die festlichende Sitte inne, die sich auf dem Vertrauen zum Boden und oben aufbaut. Wenn der Bauer zur Oktoberzeit die Weizen- und Roggenkörner, die aus vollem Saft in die umgelegte blaue Schutze riefelt, bildet er zuvor nach der senkrechten Sonne und läßt sie durch eine Handvoll vom Mutterfeld der Erde durch die Finger gleiten. Dann wirft er vier Hände voll Korn in das Getreide der vier Winde und schreit gerade und gemessen mit der ungeschlossenen Hand über das saubermächtige Feld hin und wider. In Westpreußen darf man den Saatgut nicht mit dem rechten Fuß begreifen, und schwäbische Sagen erzählen, wie Schicksalgeber Unkraut dazwischen säen oder Vogel zum Aufspüren erziehen. Um so gesammelter soll der Bauer sein bedeutsames Werk verrichten: er darf dabei weder singen noch pfeifen, noch rechnen, auch verhäutete Körner nicht wieder einsammeln.

## Gartenarbeiten im Oktober

Recht unliebsam haben sich im Oktober die Stürme der letzten Wochen angekündigt, indem sie viel Winterobst, das zur vollwertigen Reife noch länger hängen bleiben sollte, vorzeitig abgefrachtet und dadurch auch beschädigt haben.

Dieserjenige Winterapfel und Birnenarten, die normalerweise ohne Sturz und Schaden anfangen abzufallen und damit ihre Blühdreife andeuten, sollten selbstverständlich vorsichtig sofort, aber ohne Beschädigung des Fruchtholzes, abgenommen und aufs Winterlager gebracht werden.

Nach der Obsternte kann das Umgraben des Gartens erfolgen, damit diese Arbeit bis zum Eintritt des Winters beendet ist. Da die abgeräumten Bäume neue Nahrung für den nächstjährigen Fruchtanfang brauchen, so gibt man zweckmäßig Stallmist beim Umgraben oder in Ermangelung desselben Komposterde oder aber Kainit und Thomasmehl. Nun ist auch an das Anbringen der Leimringe gegen die weiblichen Schmetterlinge der gefährlichen Kleinen Fleckspanner, nach dem Laubabfall sofort an das Auslichten der Bäume und an die Schädlingsbekämpfung durch Spritzen mit den bekannten Mitteln zu denken.

Nach Laubabfall wird die Neupflanzung von Obstbäumen, Beerensträuchern usw. sofort durchgeführt; in besonders schweren und nassen Böden und in Höhenlagen, sowie beim Steinobst empfiehlt es sich jedoch, bis zum Frühjahr damit zu warten. Zweckmäßig gibt man zum leichteren Anwachsen und zur besseren Bildung von Rootwurzeln der Pflanzenerde etwas Komposterde oder Torfmull bei. Das sofortige Anpflanzen jedoch nicht vergessen!

Katzen ist ferner, wegen etwaiger tierischer und pilzlicher Schädlinge anfallende größere Mengen von abgefallenem Laub auf Beeten und Wegen nicht unterzubringen oder auf den Komposthaufen zu bringen, sondern sie am besten sofort zu verbrennen. Abfälle am Stamm oder am Wurzelhals werden am besten durch Betupfen mit Leinöl, Firnis oder Solvolan vernichtet.

Im Gemüsegarten gibt es jetzt noch allerlei zu ernten; aber auch hier sei vor einer zu frühen Ernte gewarnt; z. B. die Wurzel- und Kohlwächse wie Sellerie, rote und Herbstkräuter, Kohlräben, Weiß-, Rot- und Wirsingföhle usw. sollen möglichst lange im Boden bleiben, da sie ohne Gefahr 2-3 Grad Kälte aushalten. Tomaten nehme man bei Frostgefahr alle ab und lasse sie im warmen Zimmer nachreifen; die nicht mehr rot werden wollen, lege man lauwarm oder wie Salzgurken ein. Grünföhle, Rosenföhle und Spinat schmecken erst dann gut, wenn sie einen Frost bekommen haben. Petersilie und Schnittlauch kann man jetzt für den Winterbedarf in Töpfe oder Holzboxen pflanzen. An Gemüse können, da sie winterhart sind, Schwarzwurzeln (falls noch nicht stark genug), Rosen- und Grünföhle, Borste, Spinat und Kapuzensalat selbstverständlich draußen bleiben. Abharber kann kräftig mit Stallmist gedüngt werden. Spargelkraut ist abzuschneiden, sobald die Stengel ganz eingetrocknet sind. Die Ernte der Gemüse soll möglichst nur bei trockenem Wetter und Boden geladen. U. S.

Wasserschüler der Wassen-H. Die Wasserschule der Wassen-H. hat ihren Schülern wesentlich erweitert. Hervorragende Lehrlinge, u. a. auch Mitglieder der Staatsgewerkschaften, vermitteln den Schülern geistige und umfassende Kenntnisse. In geistiger und lehrreicher Umgebung steht hier ein musikalisch-wissenschaftlich und sportlich hochwertiger Nachwuchs für die Wasserschule der Wassen-H. bereit. Am 1. Mai 1943 trafen neue Auszubereite in die Wasserschule der Wassen-H. ein. Für die Wasserschule kommen nur solche schulentlassenen Bewerber in Frage, die das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Bewerbungen können schon jetzt unmittelbar an die Wasserschule der Wassen-H., Deutsches Weg, Dippelweg 10, gerichtet werden, die auch jederzeit Auskunft erteilt.

Wichtige Bekanntmachung für die ausländischen Arbeiter. Um der Deutschen Arbeiterschaft, als der für Führung und Betreuung der Beschäftigten in den Betrieben verantwortlichen Organisation, ihre Aufgaben hinsichtlich des Ausländerereignisses zu erleichtern und sie weiter fördern zu helfen, ist zwischen dem Leiter der DAF, Reichsorganisationsleiter Dr. Len, und dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitsdienst, Generalleutnant Gendel, am 2. Juni 1943 die Zentralinspektion für die Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte gegründet worden. Die Zentralinspektion überprüft ständig, ob die zum Ausländerereignis gegebenen Anweisungen zweckmäßig sind und ob sie überall richtig durchgeführt werden.

Tübingen (Weichenänderung.) In der Nähe von Kirchentellinsfurt wurde am Donnerstag die Leiche des 84 Jahre alten Mannes aus Tübingen gefunden, der seit Samstag vorrigger Wode vermisst gewesen war. Der Greis hatte freiwillig den Tod im Wasser gesucht.

Mm. (Tödtlich verunglückt.) Im Vorort Bibbingen erregte sich an der Straßengabelung Hauptstraße und Untertürkinger Straße ein Verkehrsunfall, bei dem die 6 Jahre alte Erka Tod tödlich verunglückte.

Waltrathshausen (Tödtlicher Unfall.) Der 32 Jahre alte Franz Anton Unterreiner wollte eine Fuhre Holz abladen. Da der vorgespannte Ochse die Fuhre nicht gleich von der Stelle brachte, nahm Unterreiner die Peitsche in die Hand. Pöhllich bog der Ochse heftig an und ließ dabei dem Mann die Peitsche derart in den Unterleib, daß diese abbrach. In den schweren Verletzungen ist Unterreiner bald darauf gestorben.

Vindau (Tödtlicher Unfall beim Obstuhl.) Die Landwirtschaftsfrau Frieda Maier aus Oberreitman war vor einigen Tagen beim Obstuhl von der Leiter gestürzt. Sie hatte einen komplizierten Armbruch erlitten, so daß der Arm amputiert werden mußte. Trotz aller ärztlichen Kunst ist die Verunglückte nunmehr gestorben.

Aus Bayern (In Tode gedrückt.) Der acht Jahre alte Kaufmannsohn Sumner aus Singing, der sich bei Verwandten in der Nachbarschaft aufhielt, kam beim Ausfahren der Strohpresse zwischen die Rollen der Schneise und das Schwungrad der Drehmaschine. Dabei wurde das Kind so schwer eingeklemmt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

## Der Igel schmagte die Eier aus

Die Igel gehören bekanntlich zu den nützlichsten Tieren, die alles Insektenunwesen restlos vertilgen. Aber in der Stadt Emden machte ein Garten- und Süßholzschäfer ausnahmsweise auch ungünstige Erfahrungen mit dem Stachelhäuter. Der Igel, der einwandfrei als Eierwächter festgestellt wurde, holte sich mehreremale die Eier, die der Geflügelzüchter zu ebener Erde im Stall unter einem Brutnest liegen hatte. Nun setzte der Züchter den Igel rund 500 Meter entfernt wieder in Freiheit, aber in derselben Nacht wurden die Eier wieder ausgeschmakt. Und wieder war es derselbe Igel, der dadurch einen beachtlichen Schaden an den Tag gelegt hatte. Nun erst wurde der Geflügelzüchter so schlau, daß er seine Brutnester höher legte.

## Wieder zwei schwere Brände durch zündelnde Kinder

Ebnat, Kr. Kelen, 30. Sept. In der Scheuer des Hans Beckerle in Ebnat, Kr. Kelen, wollte ein sechs Jahre alter Junge ein „Feuerle“ machen, das sich jedoch zu einem großen Brand entwickelte, dem die Scheuer mit den Maschinen und den gesamten Erntevorräten zum Opfer fiel.

In Ertingen, Kr. Saulgau, entstand durch einen zündelnden zwölf Jahre alten Hirtenbuben in der Lumpenfuhreranstalt ein Brand, der sich rasch ausbreitete. Das von den Flammen ergriffene Gebäude brannte aus, während es den Feuerwehren gelang, die Nachbargebäude vor Schaden zu bewahren. — Diese beiden Vorfälle sind wieder eine ernsthafte Mahnung an alle Eltern, ihre Kinder zu größter Vorsicht im Umgang mit Feuer und Licht anzuhaltend.

## „Riesenfeuerbohne“ und „Riesenkürbis“

In einem Garten in Nürtingen wurde unter anderen hüftlangen Erbsen eine 36 Zentimeter lange und 5 Zentimeter breite Feuerbohne geerntet. — In Dunderfingen, Kreis Württemberg, erntete die Hofschweermutter Marie-Marg ein Riesenkürbis mit nicht weniger als 36 Pfund Gewicht und einem Umfang von 133 Zentimeter.

## Die Feier des Erntedankfestes in Neuenbürg

In einer schlichten Feierstunde wurde gestern hier das Erntedankfest begangen. Der Saal des Hotes „Bären-Wald“ war zu diesem Zweck hundertausend geschmückt. Föhnen und herrliche Blumen zierten die Wände, auf der Bühne war ein herrlicher Gedenktempel errichtet mit Früchten des Aders und des Gartens. Einige Mitglieder der NS-Frauenenschaft hatten mit ihrem Entschieden Obst, Gemüse, Getreide zu einer wahren Schaulustigen Erzeugnisse ankommen gelassen und sich damit den Dank der Feiergemeinde verdient.

Ein neues Streichorchester unter Leitung von Fr. Müller gab der Veranstaltung durch sein laudables Spiel einen würdigen Rahmen. Angehörige des NSDWF bestritten den gesanglichen Teil, Jungmädchen führten Reigenstücke auf. Im Gegensatz zu den Jahren der Vorkriegszeit war es mehr ein Fest, denn ein Festen, ganz dem Geist der Stunde angepasst.

Nach einer kurzen Ansprache des Propagandaleiters, in dessen Händen die Durchführung der Feierstunde lag, ergriff der Ortsgruppenleiter das Wort zu längeren Ausführungen über den Sinn der Erntedankfeier im nationalsozialistischen Großdeutschen Reich.

Er führte u. a. an: „Wir denken in dieser Stunde, in der wir mit unserem ganzen Volk den Erntedanktag begehen, an das Jahr der Arbeit zurück, das nun hinter uns liegt. Manche Mühsal und schwere Last erscheint uns jetzt in der Erinnerung leichter, weil die Frucht des Meißens mit dem Garten in den Scheunen geborgen ist. Wir vereinen uns heute überall, wo deutsche Menschen wohnen und arbeiten, in dem Dank an die Mutter Erde, die uns mit dem Brot auch den Segen unserer Arbeit so sichtbar gab. Wir erheben unseren Blick zum weiten Himmelsgewölbe, von dem die Kraft der Sonne und des Regens auf unser Land kam. Wir danken dem Allmächtigen, daß unserer Hände Werk durch seinen Befehl und in diesem Jahr gelang. Einmütig und einträchtig steht ein ganzes Volk in solichem ehrfürchtigem Dank beisammen, durch das Parte und soße Band des Blutes und des gemeinsamen Schicksals verbunden, ein unüberwindliches Volkwerk des deutschen Lebens und Glaubens. Auch in diesem Arbeits- und Erntedankfest hat das starke Schwert des Reiches das Werk des Pfluges und der Sense geführt. Ungeduldige Bauern und Bauernführer, die in den Jahren des Friedens mit uns unter dem Erntedanktag standen, haben sich in dieser harten Kriegszeit eingereiht in den harten Wall der Arbeit.“

Verdunkelungszeiten!  
Heute abend von 19.00 Uhr bis morgen früh 6.00 Uhr  
Mondaufgang 11.37 Uhr Monduntergang 21.03 Uhr

Pforzheim, 3. Okt. Das Erntedankfest wurde mit einer Parteilichveranstellung im Hdt. Saalhaus begangen. Kreisleiter Knob hielt die Festansprache. Erträge wechselten mit Lesungen aus Worten des Führers. — Im benachbarten Esingen wurde der 74-jährige Landwirt und Schreiner Josef Kapp beim Anspannen eines Kuhfährwechs von einer Kuh zu Boden getreten. Nach wenigen Tagen starb Kapp an den erlittenen inneren schweren Verletzungen.

## 75 Jahre Weinbauschule Weinsberg

Weinsberg, 1. Okt. Die Württ. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg kann in diesen Tagen auf eine 75-jährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Im Februar 1868 eröffnete die Weinbauschule als staatliche Anstalt ihren ersten Lehrgang mit sechs Schülern. Schon damals war der Schulunterricht in den einzelnen Fachgebieten durch praktische Arbeit der Schüler im eigens dafür geschaffenen Gutsbetrieb der Anstalt — heute in Weinsberg allein etwa 46 Hektar — untermauert worden, um die Schüler gleichermaßen mit der Theorie und Praxis des Weinbaus und auch der allgemeinen Landwirtschaft vertraut zu machen. Im Laufe der Zeit ist die Anstalt gewachsen. So wurde im Jahre 1897 eine staatliche Erweiterung des Lehranstaltsgebäudes vorgenommen. Um die Jahrhundertwende wurde die Versuchsanstalt errichtet, welche sich der Schädlingsbekämpfung im Weinbau und der Bekämpfung der Kellerwirtschaft widmet. Im Jahre 1904 erfolgte die Anstellung eines staatlichen Landeswein- und Obstbauinspektors, welcher der Weinbauschule angegliedert wurde. Im Jahr 1906 fällt die Gründung der Reberziehungsanstalt Offensau a. N., welche in der Folge neben Anstalten auch eigene Versuchswinberge und eine Kellerei erhielt. In Kuppen a. N. wurde Mitte der 20er Jahre eine weitere Reberziehungsanstalt errichtet. Nach Erweiterung des Reberziehungsanstalts erfolgte eine Zusammenfassung der beiden Reberziehungsanstalten und der in Weinsberg neu geschaffenen Einrichtungen für die Reberziehung in die Anstalt für Reberziehung und Reberziehung.

Die Weinbauschule Weinsberg hat in der Zeit ihres Bestehens in 74 Lehrgängen von je zweijähriger Dauer 622 Schüler unterrichtet. Dazu kommt als 75. der jetzt laufende Lehrgang. Die Anstalt hat seit 1878 auch regelmäßig fast jedes Jahr einen Baumwartkurs von zweimonatiger Dauer abgehalten. Damit sind auch für den Obstbau des Landes zahlreiche gute Fachkräfte herangebildet worden. In den Jahren 1900 bis 1939 hat die Weinbauschule insgesamt 102 junge Winzer in Winterlehrgängen von vier bis fünfmonatiger Dauer unterrichtet und damit recht gute Erfolge erzielt. Auch haben zahlreiche Küfer, Birte und Winzer in kürzeren Kursen wertvolle betriebliche Belehrung erhalten. Auch auf dem Gebiet der Schädlingsbekämpfung ist die Anstalt im württembergischen Weinbau ein allzeit zuverlässiger Berater und Berater gewesen. Die Anstalt für Reberziehung und Reberziehung, deren Leitung erst in Offensau war, hatte bei der Einführung der Vorkreiden von Anfang an die unbestrittene Führung. Auch heute noch ist die Vorkreidung des Landes mit Vorkreiden noch sehr weitgehend von der staatlichen Anstalt abhängig.

## Bezugscheinpflicht für Bettfedern

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Geleise gibt im Nr. vom 23. 9. 1943 bekannt, daß die Liste der bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren dahingehend geändert wird, daß ab 24. September 1943 Bettfedern von Verbrauchern nur auf Bezugsschein bezogen werden können. Es heißt in der Anordnung, daß Bettfedern (s. B. Bettfedern, das sind rohe und bearbeitete Geflügelstämme sowie Abfall aus Geflügelställen, Lang- und Düngefedern) einschließlich wieder aufgearbeiteter, gebrauchter Bettfedern, Couchees, Inlette, Matratzen, Matratzenhüllen, Kellissen, Kopfkissen, Deckbetten, Unterbetten, Fußkissen (Plumcaus), Stopp und Daunendecken, Reformmattdecken, -auflagen und Kissen, Schlaffäden, Strohfäden auf Bezugsschein bezugsbar sind.

der das Herzland Europas, unser geliebtes Vaterland, an allen seinen Grenzen vertheidigt.

Überall aber, wo der Bauer und die Bauernfrau vom Ackerfeld in die weiten Gefilde dieses Krieges ziehen mußten, um Volk und Reich, Heimat und Hof mit der Waffe zu schützen, da trat die deutsche Bäuerin an den Platz des Mannes. Wir können diesen Erntedanktag nicht feiern, ohne der deutschen Bauernfrau den besonderen Dank des ganzen Volkes zu sagen.

Wir bestehen jetzt alle, Männer und Frauen, Jungmädchen und Mädchen, Kinder und Alte, das große Ackerfeld unseres Reiches. Unsere Mütter, Brüder und Söhne erkämpfen es mit den Waffen und helfen es durch unsere Arbeit sichern. Wir alle gewinnen es mit der Kraft unserer gläubigen Herzen als unser Vaterland, als das ewige Reich der Deutschen. Wir wollen es mit ungetrübter Liebe lieben und in jedem Herzschlag versichern, damit wir jederzeit mit entschlossenem Mut und unerschrockener Befonnenheit dafür eintreten und kämpfen, damit es für immer und beständig bleibt, damit der Flug die Furchen zu immer neuen Saatens anstreifen kann. Dann wird der Tag kommen, an dem das deutsche Volk seine Ernte einbringt und in seinem Dank aller gedenkt, die sie durch ihr Opfer und ihren Kampf ermöglicht haben.

Wir aber wollen für jedes Stück Brot danken, das uns in dieser schweren Kriegszeit mehr noch als im Frieden beiläufig sein soll. Mit Ehrfurcht danken wir dem Schöpfer, der in Sonne, Regen und Wind die Ernte gedeihen ließ, die tollbar ist als alles Gold der Erde. Wir danken den deutschen Bauern und Bauernfrauen und Allen, die ihnen helfen bei Saat und Ernte. Wir danken unseren tapferen Soldaten, die Leib und Leben einsetzen, auf daß kein Feind den geliebten Boden der Heimat betrübt. Wir danken dem Führer in dem gläubigen Vertrauen, daß er diesen großen Schicksalskampf unseres Volkes um das heilige deutsche Land bis zum letzten Frieden führt. Wir danken dem Führer und unseren tapferen Soldaten, daß wir unter ihrem Schutz die Ernte glücklich heimbringen konnten. Wir geloben, daß wir bis zum endgültigen Sieg unserer Waffen, selbst unter den härtesten und schwierigsten Bedingungen, unsere Pflicht wie bisher erfüllen werden.

Das Gleichgewicht auf den Führer und das Abhängen der nationalen Nieder beendeten die eindrucksvoll verlaufene Feierstunde.



# Das Soldatentestament

Zusicherung der Formvorschriften

Durch ein gültiges Testament werden alle Schwierigkeiten, die sich bei der Regelung des Nachlasses entgegenstellen, ausgeräumt. Jeder Mensch tut deshalb gut, rechtzeitig seinen letzten Willen niederzulegen, wenn er eine andere als die gesetzliche Erbfolge wünscht. Im Kriege hat diese Forderung besondere Bedeutung. Auch der Soldat soll seine letzten Verfügungen rechtzeitig treffen, am zweckmäßigsten nach den Vorschriften des Testamentsgesetzes vor dem Notar oder dem Kriegsgerrichtsrat, oder auch in der Form des eigenhändigen Testaments. Am Kriege ist es aber häufig schwierig, ein ordnungsmäßiges Testament gerichtlich oder notariell niederzulegen. Deshalb gibt es daneben die erleichterte Form des Militärtestaments. Das Militärtestament, für das im Gegensatz zum bürgerlichen Testament auch Minderjährige zugelassen sind, verliert ein Jahr nach dem Ausscheiden des Soldaten aus der mobilen Truppe seine Gültigkeit, gilt also im Gegensatz zum bürgerlichen Testament nicht unbeschränkt. Man unterschreibt drei Kisten von Militärtestamenten, das eigenhändig geschriebene und unterschriebene, das nur eigenhändig unterschriebene und von Zeugen beglaubigte und das öffentliche Militärtestament über das eine schriftliche Verhandlung aufgenommen ist.

Viele Tausende von Soldaten haben auch in diesem Kriege von der Einrichtung des Militärtestaments schon Gebrauch gemacht. Dabei hat es sich leider immer wieder ergeben, daß manche Testamente weder den Vorschriften des bürgerlichen Rechts noch denen des Militärtestaments entsprechen. Um diese Unzulänglichkeiten zu beseitigen, hat das Oberkommando der Wehrmacht eine Verordnung erlassen, die eine weitgehende Forderung der Formvorschriften für das Militärtestament bringt. Formungültige Testamente von Soldaten werden danach schon dann als gültige Militärtestamente anerkannt, wenn der Erblasser nur den Text des Testaments eigenhändig geschrieben oder den Text nur eigenhändig unterschrieben hat, ferner auch dann, wenn die schriftliche Verhandlung über eine mündliche Erklärung des letzten Willens nicht mehr vorgelesen und genehmigt werden konnte, weil z. B. der Erblasser vor Abbruch des Verfahrens oder gar schon vor Beginn der Niederschrift gestorben ist. Es wird aber ausdrücklich betont, daß diese Forderung nur notleidenden Testamenten zur Gültigkeit zu verschaffen. Die grundlegenden Bestimmungen über das ordnungsmäßige Militärtestament werden dadurch nicht aufgehoben. Die geleistete Form reicht zur Gültigkeit des Testaments nur dann aus, wenn nach dem Erblasser mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Urkunde den letzten Willen zuverlässig wiedergibt. Sobald irgendwelche Zweifel bestehen, hängt die Gültigkeit des Testaments davon ab, ob noch andere Beweismittel ausreichen werden.

Weiterhin ist es jetzt erlaubt, in einem Waisentestament auf eine andere vorhandene Urkunde zu verweisen, einen Brief beispielsweise oder ein früheres Testament, auch wenn sie dem Testament nicht beigelegt ist. Sie gilt dann als Teil des Testaments. Natürlich hat das nur einen Sinn, wenn die Urkunde im Erbfall auch herbeigebracht werden kann.

Ferner sind noch zwei wichtige Neuerungen zugunsten der Soldaten getroffen worden: Ein vor der Mobilmachung erkranktes Testament, das nicht vordruckschriftlich war und nach dem bürgerlichen Recht nichtig wäre, wird in Zukunft als Militärtestament anerkannt, wenn der Erblasser als Soldat sein Leben verliert. Ausgenommen sind Fälle, in denen feststeht, daß die Aufrechterhaltung dieser letztwilligen Verfügung dem Willen des Erblassers zur Zeit des Erbfalls nicht mehr entspricht hat. Ferner kann der Soldat in dringender Not seinen letzten Willen auch mündlich oder durch Zeichen kundtun. Der schwererwundete Soldat beispielsweise kann in der Schlacht seinen kämpfenden Kameraden Verfügungen über seinen Nachlaß anvertrauen. Eine solche mündliche Anordnung gilt nicht als getroffen, wenn der Soldat noch über drei Monate am Leben bleibt. Der mündlich erklärte Wille kann auch erst geltend gemacht werden, wenn das Nachlassgericht über seinen Inhalt Feststellungen getroffen hat, da sicherzustellen werden muß, daß der Wille des Erblassers der Heimat unverfälscht übermittelte wird.

Die neuen Vorschriften gelten für alle Erbfälle der Zukunft, können aber vom Nachlassgericht auf Antrag aus Billigkeitsgründen auch auf frühere Erbfälle seit Beginn des Krieges ausgedehnt werden. Gegebenenfalls soll das Nachlassgericht einen angemessenen Ausgleich unter den Beteiligten vermitteln. Entsprechende Anträge müssen binnen sechs Monaten nach Inkrafttreten der Verordnung gestellt werden. Diese Frist läuft jedoch nicht für Wehrmachtangehörige und Gleichgestellten.

Einem neuen Bild, als König Ludwig I. eintrat und das von ihm beim Meißner Schloß das Bild seiner Geliebten Rosa Plantez betrachtete, das gerade fertig geworden, auf einer Staffelei stand. Dem König gefiel es nicht, er brummelte: „Man merkt, lieber Kaulbach, daß Ihr Pinsel alt wird!“ Kaulbach: „Für einen alten Pinsel ist das Bild gut genug!“ Der König versah müde das Atelier und warf die Tür hinter sich zu.

Friedrich Richthofen diente bei der Artillerie in Raumburg sein Jahr ab. Die erste Instruktion wurde am Geschütz brachte dem Philosophen einen großen Triumph. Der Komander Schulte, der schon im dritten Jahr beim Militär war, konnte den Vortrag des Unteroffiziers noch immer nicht begreifen, während Richthofen die Erklärungen sofort verstanden hatte. Da rief dem Unteroffizier die Geduld, und er lautete grimmig: „Schulte, Sie sind zu dummt! Kann der Rekrut Richthofen weiß mehr als Sie!“

# Umsatzsteuertermin: 10. Oktober 1943

Wichtige Hinweise für die Umsatzsteuer-Vorauszahlung

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Termin zur Leistung der Umsatzsteuer-Vorauszahlung bringen wir die nachfolgenden Ratsschritte unserer Mitarbeiter auf dem Gebiete des Steuerrechts. Da die einschlägigen Vorschriften mehrfach vereinfacht und geändert worden sind, wird die Uebersicht über die jetzt geltenden Bestimmungen besonders interessieren.

Eine Pflicht zur Abgabe von Umsatzsteuer-Voranmeldungen besteht grundsätzlich nicht mehr. Das Finanzamt kann jedoch die Abgabe von Voranmeldungen verlangen, um die ordnungsgemäße Steuerentrichtung sicherzustellen. Die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen sind grundsätzlich nur noch vierteljährlich zu leisten, und zwar am 10. Januar, 10. April, 10. Juli und 10. Oktober eines jeden Jahres. Zur monatlichen Vorauszahlung auf die Umsatzen sind lediglich solche Steuerpflichtige verpflichtet, die einen Umsatz von mehr als RM. 200.000.- im letzten Steuerjahre hatten.

Bis zum 10. Oktober ist die Umsatzsteuer für das dritte Kalendervierteljahr 1943 an das Finanzamt abzuführen. Die Zahlung kann sowohl in bar am Schalter der Finanzkasse erfolgen als auch durch Scheck oder Ueberweisung. Die Finanzbehörden bitten dringend darum, die Zahlungen im Ueberweisungverkehr oder durch Einzahlung auf das Kontokorrentkonto des Finanzamts vorzunehmen. Zu diesem Zwecke stehen sog. Steuerzettel zur Verfügung, die an den Postschalter unentgeltlich abgegeben werden. Als Zahlungstag gilt bei Barzahlung der Tag, an welchem die Einzahlung bei der Finanzkasse erfolgt. Werden Zahlungsmittel (Bargeld oder auch Schecks) überreicht, so ist der Tag des Eingangs beim Finanzamt maßgebend. Bei Entrichtung der Steuer durch Zahlkarte oder Postanweisung ist der Tag des Stempelabdrucks der Aufgabepostkarte maßgebend. Bei Postschalteneinzahlung ist der Tagesstempelabdruck des Postschaltens entscheidend. Es genügt also nicht, daß am letzten Tage der Vorauszahlungsdienst ein Ueberweisungsformular zum Postschalter gebracht wird, denn erst am folgenden Tage oder auch noch später erfolgt die Abrechnung. Wird die Umsatzsteuer-Vorauszahlung nicht pünktlich geleistet, so ist ein Säumniszuschlag von 2% des Steuerbetrages zu veranlassen, wenn die Vorauszahlung mindestens RM. 100.- beträgt. Falls ein Steuerpflichtiger aus besonderen Gründen die Vorauszahlung nicht pünktlich leisten kann, so empfiehlt es sich, vor dem Zahlungstermin einen Stundungsantrag zu stellen. Ist die Vorauszahlung nicht pünktlich geleistet worden, ohne daß rechtzeitig Stundung beantragt worden war, so wird zweckmäßig der Säumniszuschlag sogleich mit der Vorauszahlung überwiesen, damit nicht eine nochmalige besondere Zahlung des Zuschlages zu erfolgen braucht. Ist allerdings die

rechtzeitige Leistung der Vorauszahlung ohne Verschulden unterblieben, z. B. infolge von Krankheit oder durch Einberufung von Arbeitskräften, so kann auch nachträglich ein Erlaß des Säumniszuschlages bewilligt werden. Geht beim Finanzamt die Vorauszahlung nicht rechtzeitig ein, so wird zunächst vom Finanzamt erinnert. Bleibt die Erinnerung erfolglos, so schickt das Finanzamt die Höhe der Vorauszahlung und treibt sie bei. Hierdurch entstehen natürlich weitere Kosten und vor allem auch unnötige Arbeit, die jeder Steuerpflichtige sich und dem Finanzamt ersparen sollte!

Es ist übrigens nicht erwünscht, daß die Vorauszahlungen mit einem besonderen Begleitschreiben an das Finanzamt gesandt werden, da hierdurch nur Papier vergendet wird und ein unnötiger Arbeitsaufwand entsteht. Es genügt, wenn auf dem Zahlungsschein die Steuernummer angegeben wird mit dem Vermerk „Umsatzsteuer-Vorauszahlung für 3. Quartal 1943“.

Die Höhe der Umsatzsteuer beträgt grundsätzlich 2% des Umsatzes. Für gewisse Umsätze ist jedoch ein geringerer Steuerfuß zu entrichten, z. B. für Großhandelsumsätze 1% und für Lieferungen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Regel 1%. Auf die Höhe der Umsatzsteuer kann jedoch im Rahmen dieses Artikels nicht weiter eingegangen werden.

Der Reichsfinanzminister hat die Anwendung von Durchschnittsteuern zugelassen. Die Finanzämter können solchen Steuerpflichtigen, bei denen mehrere Steuerjahre oder neben steuerpflichtigen Umsätzen auch steuerfreie Umsätze oder sonstige Steuervergünstigungen vorkommen, auf Antrag gestatten, die Umsatzsteuer für das laufende Kalenderjahr aus dem Gesamtertrag zu berechnen. Es ist dabei der Durchschnittsteuernsatz anzuwenden, der sich für das letzte ordnungsgemäß veranlagte Kalenderjahr ergibt. In solchen Fällen brauchen die Umsätze nach steuerfreien und steuerpflichtigen Beträgen und nach den verschiedenen Steuerarten in der Aufzählung und in den Umsatzsteuererklärungen nicht mehr getrennt aufgeführt zu werden, wodurch eine erhebliche Arbeitsersparnis erzielt wird. Die Berechnung nach einem Durchschnittsteuernsatz ist jedoch nur zulässig, wenn voraussichtlich keine erheblichen Veränderungen in der Zusammensetzung des Umsatzes im laufenden Kalenderjahre eintreten werden.

Die vom Reichsfinanzminister angeordneten Maßnahmen zur Vereinfachung des Umsatzsteuerrechts sind aus Anzeichen der Wirtschaft immer wieder gewährt worden. Diese Erleichterungen können aber nur beibehalten werden, wenn die Steuerpflichtigen ihre Steuerpflicht gewissenhaft und pünktlich ohne besondere Aufforderung erfüllen.

Dr. M.

## Die Macht der Gewohnheit

Nicht immer läuft es — nach dem bekannten Sprichwort — auf das gleiche hinaus wenn zwei Menschen dasselbe tun. Aber loger, wenn beide auch nur das gleiche denken, kann es schon zu ernstlichen Verwicklungen kommen, wie ein tragikomischer Fall beweist, der sich dieser Tage an der Endstation einer Vorortbahn vom Rom aus ereignete. Es sprach dabei auch die Macht der Gewohnheit mit, sonst wäre die Sache natürlich ganz anders ausgefallen, als sie es tat. Jeden Abend trafen sich zwei geborgene Herren, die sich nicht konnten, auf dem Bahnsteig, um in den gleichen Vorort zu fahren, in dem sie ihre Wohnung hatten. Beide waren stark beschäftigte Geschäftsleute: so bemühten sie immer den letzten Zug und flogen, wie auf Verbrennung, meistens in das gleiche Lokale-Wagen ein. Höflich grüßend ließen sie sich in die Plätze sinken und flogen auf der gleichen Station aus, um sich nach Hause zu begeben, der eine links der Straße, der andere rechts. Eines Tages aber gab es in Strömen, ja — es war ein richtiger Wolkenbruch mit heftigem Gewitter, so daß man nicht einmal die Stationsnamen erkannte. Aber das macht ja nichts, dachte der eine Geschäftsleute. „Sein „Kollege“ mußte ja an der gleichen Station aussteigen, ihm würde er dann folgen. Derselbe dachte aber auch sein Gegenüber, das sich ebenfalls auf die Orientierung seines unbekannten Kollegen verließ. So ging eine Viertelstunde nach der anderen dahin, und beide nickten von Zeit zu Zeit ein. Wenn der eine erwachte, warf er schnell einen Blick auf sein Gegenüber, und wenn er es ruhig sitzen sah, glaubte er, noch mehr vom Ziel zu sein. Ebenso hielt es aber auch der zweite Fahrgast. Endlich hielt der Zug, und es wurde die Endstation laut angerufen. Da wurde die Stimmung in dem Wagon ungemächlich. Denn der eine der Herren hatte sich zu einer wichtigen Besprechung verabredet, die er keinesfalls vermissen durfte, sollte nicht bedeutende Abhänge in Frage gestellt werden. Dem anderen erging es ähnlich: er hatte sich einen Geschäftsfreund eingeladen, um mit ihm dringende Angelegenheiten zu besprechen. Kein Wunder, daß die beiden nun sehr erbot aufeinander waren, da einer dem anderen die Schuld in die Schuhe schob, über das Ziel hinausgeschritten zu sein. Die Erregung der beiden steigerte sich noch, als sie hörten, daß kein Zug mehr zurückging, daß sie also einige Wartezeiten zu Fuß zurücklegen müßten, um nach Hause zu kommen. Sie gerieten sich berart in die Haare, daß es zu einer schrecklichen Prügelei kam, die schließlich auf der Polize-

stelle endete. Das Ergebnis waren nicht nur zwei eingangsene Besprechungen mit allerlei nachfolgenden Unannehmlichkeiten, sondern auch zwei Verhaftungsstellen wegen tätlichen Angriffs, zwei Arreststrafen und zwei Strafmandate wegen Erregung öffentlichen Unfriedens.

Teure Strümpfe. Es gibt wohl kaum ein Land, das mit einer so großen Anzahl von Strumpfarten seinen Markt versorgt wie die Türkei. Dennoch bedeutet diese Konkurrenz keine Verbilligung der Ware: im Gegenteil, Strümpfe sind sogar ein besonders teurer Luxus. Während bünne feidene Damenstrümpfe bisher nur in den Städten getragen wurden, finden sie trotz ihrer hohen Preislage nun auch in der Provinz mehr und mehr Absatz. Von Zeit zu Zeit wurden auf staatliche Anregung hin Marktstudien durchgeführt zum Zwecke einer Zulassung oder Rationalisierung der türkischen Strumpfindustrie. Diese werden mittlerweile in Anbetracht der steigenden Annullität in einem Gort, das in der Türkei noch nicht hergestellt werden kann, mit größerem Nachdruck betrieben. Die Istanbul Press berichtet, daß auf Grund der Unterbindung jenseitig wurde, daß türkische Frauen jährlich 18 Mill. Tpf., das sind 36 Mill. Mark, für ihre Seidenstrümpfe ausgeben.

## Aus technischen Gründen konnte ein wichtiger Teil des heutigen Nachrichtenmaterials nicht untergebracht werden

Das ist eine beträchtliche Aufgabe, wenn man vergleicht, daß der Etat des Ministeriums für öffentliche Arbeiten jährlich nur um 2 Mill. Tpf. höher liegt, im Rahmen eines Gesamtstaatsbudgets von etwa 400 Mill. Tpf. Bei einer Umrüstung auf den Kopf der türkischen Bevölkerung, die rund 18 Millionen Menschen umfaßt, würde jährlich ein Zehntel des Etats auf Seidene Strümpfe entfallen.

Witterstrenge leistet wieder volle Schichten. Trotz seiner Witterstrenge und der in höchster Arbeit erwerbenden Konkurrenz auf der Welt hat sich der Metallarbeiter Krasna in der letzten Zeit zur Verfügung gestellt und ist unermüdet Tag für Tag tätig und bietet den jüngeren Kameraden ein hervorragendes Beispiel bedauerlicher Väterlichkeit.

**Bekanntmachung des Württ. Wirtschaftsministers, Landesernährungsamt, Abteilung A, über Futtermittelscheine für Pferde.**

**Abchnitt 3** der Futtermittelscheine für Pferde wird hiermit zum 1. Oktober 1943 aufgehoben.

Auf diesen Abchnitt kommen bis zu 200 kg Pferdeweidenschutt für je ein leicht arbeitendes Pferd, bis zu 270 kg Pferdeweidenschutt für je ein normal arbeitendes Pferd, bis zu 400 kg Pferdeweidenschutt für je ein schwer arbeitendes Pferd für die beiden Monate November und Dezember 1943 zur Verteilung. Zum Bezug von Futtermitteln berechnen nur Futtermittelscheine, die mit dem Dienststempel des zuständigen Ernährungsamtes versehen sind. Die Abchnitte müssen zur Sicherung der Belieferung bis spätestens 15. Oktober 1943 einem württembergischen Futtermittelverteiler übergeben werden. Die Futtermittelverteiler erhalten dann auf Grund der vorgelegten Abchnitte bei ihrem zuständigen Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) auf Antrag einen Bezugsschein. Der Verteiler hat diesen Bezugsschein bis spätestens 22. Okt. 1943 einem Großverzeiler weiterzuleiten. Später beim Großverzeiler eingehende Bezugsscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 2. Oktober 1943.

**Ernährungsamt Abt. A**  
Kreisbauernschaft Calw

**Der Leiter des Ernährungsamtes Abt. A**  
gez. Kalmbach.

**Stadt Reutenburg.**

**Öffentliche Beratung mit den Ratsherren**  
am Dienstag den 5. Oktober 1943, abends 7 Uhr.  
Der Bürgermeister.

**Flamo**  
aus den Seifenwerken von **Flammer**

reinigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevollen Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar. Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, andern Tags wie üblich weiterbehandeln.

**Tannenzerreißig**  
100 Zentner aufwärts laufend zu kaufen gesucht. Zahlh. Vorhabe.

**R. Drechsler, Cottbus**  
Briefm. Nr. 24.

**RM. 1200.-** geg. hyp. Sicherheit sofort gesucht. — Angebote unter Nr. 58\* an die Enstiller-Geschäftsstelle.

**Junges, tüchtiges Mädchen**  
für Haus- und Zimmerdienst für größeren Fremdenheim in Wildbad für sofort oder bald. Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 58\* an die Enstiller-Geschäftsstelle Wildbad.

**Suche ein Faß**  
100 bis 200 Liter, zu kaufen oder zu leihen. Näheres in der Enstiller-Geschäftsstelle Wildbad.

**Haben Sie es zu Ende gelesen?**  
Sonn über dem Meeresspiegel

Also nun ein Streiband um das Heimatblatt und foh mit ihm an die Front. Der Soldat interessiert sich für nichts mehr als für seine Heimat, um die er kämpft.

**SPARSAM**  
gebrauchsanicht nur verbundene, Belaggen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

**PERI**  
UND **KHASANA**  
Körperpflegemittel.

**Dr. Korthaus**  
K. KORTHAUS STAMFURT A. M.

**Gloria**  
Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest ausbrochen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
Gloria-Werk, Köln-Nippes

**Achtung! Winzer!**  
Kaufe bei sofortiger Kasse jedes Quantum neuen Wein gegen Weinmarken. Transportfässer werden gestellt.

**Friedr. Schroth, Weinhandlung, Birkenfeld**

